

Wege der Freundschaft





Wege der Freundschaft

Literatur und Theater
in der Oberschule Sebaldsbrück

Texte schreibender Kinder und Jugendlichen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben vom
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
unter Mitwirkung von
Jörg Isermeyer (*MitherausgeberIn*)

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Umschlag: Lena Mühlemann

Gestaltung/Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:
www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2023 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)
www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Printed in the EU

Am Anfang war das Wort ... oder doch nicht?

Vor dem Wort kommt erst noch der Gedanke. Manchmal kommt vor dem Wort auch ein Blick, eine App, ein Geräusch, ein Traum oder leider auch ein Faustschlag.

In Zeiten von *Künstlicher Intelligenz* stellen wir uns den Härten des Selberdenkens und Selbermachens und bringen selbstverfasste Geschichten mit Worten aufs Papier. Auf einem Blatt Papier gibt es kein *copy/paste* und keine *Swipe*-Geste. Wenn man über die Buchseite streicht, bleibt der Text einfach derselbe. Wieso soll man überhaupt schreiben, wenn man es genauso gut auch lassen kann? Wenn man stattdessen träumen kann oder sich von den Algorithmen der digitalen Welt *beträumen* lassen kann. Das Wort *beträumen* gibt es gar nicht, sagt die Rechtschreibkorrektur. Dieser Text ist damit ungültig. Er kann nicht sein – genau wie die Gedanken dahinter. Oder doch?

Die Teilnehmenden der Autorenpatenschaften machen sich in Schreibwerkstätten regelmäßig an die Arbeit, ihre eigenen Gedanken in Lyrik und Prosa zu formulieren. In den Projekten wird die Welt der Worte betreten. Mit verschiedenen literarischen Methoden und Ansätzen verwandeln sich die ungeschriebenen Geschichten in reale Bücher.

Möglich ist dies durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Lesen und schreiben mit AutorInnen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht.

In den Workshops werden Kinder und Jugendliche oft genreübergreifend zum Schreiben motiviert. Macherinnen und Macher aus

den Bereichen Musik, Fotografie, Rap-Text, Tanz, Theater oder Hörbuch flankieren nicht selten die Arbeit mit den AutorenpatInnen. So entstehen Poetry-Slam-Texte, Comics, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreiberlebnis zusammengefügt werden.

„Wege der Freundschaft – Literatur und Theater in der Oberschule Sebaldsbrück“ war ein Projekt des Bundesverbands der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. in Kooperation mit dem Friedrich-Bödecker-Kreis im Land Bremen e.V., der Oberschule Sebaldsbrück und dem Bremer Literaturkontor e.V. im Rahmen der Initiative „Wörterwelten“. Dabei begleiteten Jörg Isermeyer als Autorenpate und Maxi Milena Heinrich als Theaterpädagogin von August bis September 2023 die Maßnahme. Das Projekt wurde durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ finanziert. Unsere besondere Anerkennung gilt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Werkstätten, die sich mit großem Engagement auf die Autorenpatenschaften einlassen, die uns immer wieder überraschen und überzeugen und deren Persönlichkeiten uns vielfach beeindruckten. Vielen Dank dafür!

*Bundesvorstand
der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.*

Vorwort

1

„... und dann darfst du dir auch mal ein Projekt in Bremen organisieren.“

Nachdem ich bereits diverse „Kultur-macht-stark“-Projekte in Bremerhaven durchgeführt hatte, die meistens auf den Ideen und Kontakten vom dort ansässigen FBK bzw. Rolf Stindl und seinen Mitstreiter*innen beruhten, war das eine willkommene Ansage. Die Stadt Bremen ist zwar nicht ganz so stark von Kinderarmut und anderen sozialen Notlagen gebeutelt wie ihre kleine Schwester, aber genug Handlungsbedarf gibt es auch hier. Und ein Projekt vor der Haustür hat diverse Vorteile, zumal wenn es mit einer konzeptionellen Freiheit verbunden ist, in die ich meine Erfahrungen mit „Kultur macht stark!“ und verwandten Arbeitsfeldern einfließen lassen konnte.

Relativ schnell war mir klar, dass es um eine Verbindung von Literatur und Theater gehen sollte. Ich selbst komme vom Theater und lasse diesen Hintergrund regelmäßig in Schreib-Workshops einfließen – warum also nicht mal ganz explizit. Mit dem Bremer Literaturkontor war schnell ein erster Kooperationspartner gefunden, allerdings gestaltete sich die Suche nach einer geeigneten Schule etwas schwieriger. Auf einer Messe im Bremer Goetheater, die Akteure der kulturellen Szene mit den Bremer Schulen verbinden sollte, traf ich dann zufällig auf Claudia Bundesmann von der Oberschule Sebaldsbrück ... und die Sache kam ins Laufen. Über einen gemeinsamen Arbeitskollegen konnte ich schließlich noch die Theaterpädagogin Maxi Milena Heinrich für das Projekt gewinnen.

Damit waren alle Startbedingungen erfüllt.

Es konnte losgehen.

2

Bereits vor den Sommerferien hatte ich einen ersten Termin mit den Schüler*innen zum gegenseitigen Kennenlernen, um sie auf das Projekt vorzubereiten ... und um sie zu motivieren. Die Oberschule Sebaldsbrück liegt im Bremer Stadtteil Hemelingen, der mehrheitlich von einkommensschwachen Familien bewohnt wird. Für ca. die Hälfte der Schülerschaft ist Deutsch eine Zweitsprache, der Anteil von Mädchen und Jungen mit Fluchthintergrund ist im Vergleich zu anderen Bremer Schulen recht hoch.

Zum Glück gibt es wie überall auch hier Jugendliche, die offen und neugierig sind und zum Teil selbst das Schreiben in einer ihnen oft noch fremden Sprache nicht scheuen, um sich und die Welt zu entdecken. Oder eben sich selbst und ihre Mitmenschen beim Theaterspielen.

Aus diesem ersten Treffen ergab sich dann auch das Thema, an dem wir arbeiten wollten. Oder besser gesagt: die Themen. Oder noch genauer: der Stoff, der diese Themen miteinander verband – „Romeo und Julia“.

3

Das Stück von Shakespeare haben die Jugendlichen allerdings nicht gelesen, zumindest nicht mit uns. Aufgrund der Interessen der Jugendlichen haben Maxi und ich den Stoff ausgewählt, ihn neu

strukturiert und gekürzt – und ihn dann in einer jugendgerechten Form beim ersten Treffen nach den Sommerferien nacherzählt.

In einer ersten Arbeitsphase haben die Schüler*innen das Stück dann Szene für Szene in Kleingruppen neuinterpretiert. Aufgabe war es, nur den roten Faden bzw. den Kern der jeweiligen Szene beizubehalten. Eine Nacherzählung war explizit *nicht* erwünscht. Sie konnten die Handlung in eine andere Zeit verfrachten, in ein anderes Genre, es aus einer anderen Perspektive erzählen oder komplett gegen den Strich bürsten. Sie durften aus Drama Comedy machen und aus den Straßen von Verona jeden erdenklichen Ort.

... und so wurde am Ende aus dem Streit der Familien-Clans in der Anfangsszene ein Kampf zwischen Autofahrer*innen und Klimademonstrierenden, aus der berühmten Balkonszene eine Therapiesitzung und aus dem stets mit weisen Worten auf Ausgleich bedachten Pater Lorenzo ein diversen Genussmitteln zugetaner Priester.

4

Weil jede Szene von mehreren Kleingruppen neuinterpretiert wurde, konnten gar nicht alle Ideen mit in das Endprodukt einfließen. Maxi und ich mussten auswählen, verschiedene Einfälle miteinander verbinden, einige Sachen kürzen und andere ausbauen – aber am Ende der ersten Phase hatten dann alle (fast) das Stück in der Hand, das in diesem Heft abgedruckt ist.

Da war dann allerdings noch nicht einmal Halbzeit für uns. Jetzt mussten die Rollen verteilt und der Text auswendig gelernt werden, es fehlte noch das Bühnenbild, die Requisiten und Kostüme und natürlich musste geprobt werden. Auf Licht und andere sonst ebenfalls sehr (zeit)aufwendige Theatertechnik konnten wir verzichten,

da wir uns für ein Open-Air-Stationen-Theater entschieden hatten: Jede Szene spielte an einem anderen Ort innerhalb des Schulgeländes. Auch die Darsteller*innen der Hauptrollen wechselten von Szene zu Szene, sodass die (Text-)Last auf viele Schultern verteilt war und jeder und jede eine kleine Herausforderung zu bewältigen hatte. Manche, die am Anfang des Projektes noch eher zurückhaltend waren, traten nun mehr und mehr nach vorne.

5

Schon in der Entwicklungsphase war bei dem ersten „Bühnenkuss“ (vorsichtshalber mit Fake-Hollywood-Technik) ein Aufschrei durch die Schülerschaft gegangen – aber ein positiver. Auch in der Inszenierungsphase wurden alle, die sich etwas trauten, mit Applaus belohnt. Das wirkte ansteckend. Auch untereinander wurde das Zusammenspiel immer besser, die Schüler*innen stützten sich mehr und mehr gegenseitig.

Der größte Feind war am Ende die Zeit. Für den Umfang des Projektes hatten wir sehr knapp kalkuliert. Zu knapp, um am Ende noch Fehler auszugleichen – und als dann einen Tag vor der Premiere und sogar am Premierentag Teilnehmer*innen wegen Krankheit ausfielen, drohte uns die Aufführung um die Ohren zu fliegen. Hier erwies es sich als Glück, dass wir die Rollen je nach Szene unterschiedlich besetzt hatten, sodass eine fehlende Person nicht komplett von einer anderen ersetzt werden musste, sondern verschiedene Schüler*innen sich die Rollen aufteilen konnten. Außerdem kannten sie die Szenen der anderen, da alle von Anfang an an der Entstehung beteiligt waren – und so konnten wir nach einem beachtlichen Endspurt und einer passablen Generalprobe, die Maxi und ich noch drei Stunden vorher nie erwartet hätten, in die Premiere gehen.

6

Die Premiere war ein voller Erfolg. Auch die beiden Schulvorstellungen, die an den beiden folgenden Vormittagen stattfanden, verliefen bestens – viele Jugendliche steigerten sich im Verlauf der Aufführungen sogar noch. Die Fotos, von denen nur ein kleiner Teil zu sehen ist, geben davon hoffentlich einen Eindruck. Beim Theater ist der Text ja nur die Spitze des Eisberges. Nur ein Schatten von dem, was an Leben auf der Bühne abgeht.

... oder in dem Fall: Auf dem Schulhof.

Jörg Isermeyer, Autorenpatte

Romeo & Julia (sehr frei nach Shakespeare)

Szene 1: öffentlicher Streit

Auf der Straße sitzen Demonstranten mit Schildern und blockieren die Straße. Eine Geschichtenerzählerin führt in das Stück ein und im weiteren Verlauf durch die Geschichte.



Die Erzählerin

Erzählerin: Es war einmal vor langer Zeit in Verona: Zwei Familien waren so miteinander in Feindschaft geraten, dass sie, wo immer sie aufeinandertrafen, in Streit gerieten. Zwei Familien: die Montagues und die Capulets. Ob es die Väter, die Mütter, die Söhne, die Töchter, die Cousins und Cousinen oder nur die Diener waren – immer gab es Streit. Mal nur mit Worten, mal mit Waffen. Die anderen Bewohner von Verona stöhnten; ergriffen die Flucht, wenn sie die Streithähne aufeinander losgehen sahen.

Es war einmal ...

Es war gestern, es ist heute und wird auch wohl morgen sein. Zwei verfeindete Familien, zwei verfeindete Clans, zwei verfeindete Gruppen. Ein Grund zum Streiten findet sich immer, und wenn die Welt dabei zugrunde geht.

Demonstranten: (rufen) Climate justice now. There is no Planet B. Climate justice now. There is no Planet B. Climate justice now. There is no Planet B. (*Autofahrer kommen angefahren, hupen, steigen aus*)



Die Demonstranten

Autofahrer 1: Ey, macht mal Platz da.

Autofahrer 2: Das ist eine Straße, kein Spielplatz.

Autofahrer 3: Geht gefälligst arbeiten.

Autofahrer 4: Wer hat euch denn freigelassen? Ihr gehört doch ins Irrenhaus.

Autofahrer 5: Und wo ist die Polizei, wenn man sie mal braucht?

Autofahrer 6: Scheiß auf die Polizei. Scheiße Mann, das mach ich selber, Mann! Scheiße, what the fuck, Mann. (*zerrt an Demonstrant 1*) Scheiße, mach Platz, Mann. Sonst platz' ich!

Demonstrant 1: Ey, Alter! Komm mal runter. Chill mal.

Autofahrer 6: Nix, chill mal. What the fuck, Mann. Hey jo, Mann! Was geht, Mann, hast du verstanden, Mann?



„... mach Platz, Mann. Sonst platz' ich!“

Demonstrant 2: Das ist eine angemeldete Demo.

Autofahrer 6: Mir scheißegal, Mann. Ihr seid Spinner, Mann. Das seid ihr. Ihr seid im Weg, Mann. Hast du verstanden, Mann? Hey jo Mann. Hast du verstanden; Mann? (*zu den anderen Autofahrern*) Hey Leute, Mann. Packt mal mit an, Mann! (*die anderen Autofahrer dazu, lautes Gerangel*)

Rentner: (*am Telefon*) Hallo, ja, ist da die Polizei? ... Ja, hier ist eine Ruhestörung ... Ja, eine Ruhestörung ... Ja, wer wohl? ... Junge



„Wow, eine Schlägerei. Das gibt Likes!“

Leute. Junge Leute ... Ja, jeden Tag. Jeden Tag dasselbe. Jeden Tag. Ob Montag oder Freitag, ob Samstag oder Sonntag, jeden Tag. Jeden Tag ... Ja ... Ja ...

Passantin: (filmt mit ihrem Handy) Wow, eine Schlägerei. Das gibt Likes!

Rentner: (weiter am Telefon) Ja, gestern war's gegen die Wohnungsnot, vorgestern gegen die Armut, heute ist es das Klima und morgen das Bienensterben ... Ja, ich sterbe auch bald, aber wer demonstriert dagegen? Niemand. Niemand. Das interessiert niemanden. Genauso wenig wie, dass ich hier meine Ruhe haben möchte. Das ist ... (die Polizei kommt) ... na, das wurde aber auch Zeit.

Polizei: (kommt angelaufen und greift ein) Auseinander! Auseinander! (trennt die Streitenden)

Polizist 1: Was ist hier los?

Demonstrant 3: Wir haben hier friedlich gegen die Klimakrise demonstriert und ...

Autofahrer 4: Ihr habt die Straße blockiert, ihr Spinner, ihr ...

Autofahrer 6: (*reißt sich los und geht auf Demonstranten los*) Jo, Mann, Alter. What the fuck, Mann. Habt ihr verstanden, Mann? (*erneut lautes Gerangel, die Polizei eher hilflos dabei*)

Polizist 2: (*in sein Telefon*) Ja, hallo. Wir brauchen Verstärkung ... Ja, die sind völlig durchgedreht ... Ja, Verstärkung ... Ja, am besten das SEK.

SEK: (*kommt angelaufen und greift ein*) Auseinander! Auseinander! (*trennt die Streitenden*) Alle an die Wand. Wird's bald! Hände an die Wand! Beine auseinander! (*die Streitenden werden getrennt und an der Wand aufgestellt*)

SEK 1: (*zu Demonstrant 2*) Was ist hier los?

Demonstrant 4: Wir haben hier friedlich gegen die ...

SEK 1: Was?

Demonstrant 4: Wir haben hier friedlich gegen die ...

SEK 1: Was? Ich versteh dich nicht!

Demonstrant 4: Wir haben hier friedlich gegen die ...

SEK 1: Ich versteh dich nicht! Hast du denn gar nichts gelernt in den letzten zwei Wochen? Nie mit dem Rücken zum Publikum reden!

Demonstrant 4: Aber ich sollte doch die Hände an die Wand ...

SEK 1: Wer hat das gesagt?

Demonstrant 4: Sie.

SEK 1: Na und, jetzt sag ich eben was anderes. Also, was ist hier los?

Demonstrant 4: (*dreht sich um*) Wir haben hier friedlich gegen die Klimakrise demonstriert und ...

Autofahrer 4: Ihr habt die Straße blockiert, ihr Spinner, ihr ...



Alle an die Wand

Autofahrer 6: (reißt sich los und geht auf Demonstranten los) Jo, Mann, Alter. What the fuck, Mann. Habt ihr verstanden, Mann? (erneut lautes Gerangel, die Polizei und SEK eher hilflos dabei)

SEK 2: (in sein Telefon) Ja, hallo. Wir brauchen Verstärkung ... Ja, die sind völlig irre ... Ja, Verstärkung ... Ja, am besten das Militär. Oder nein, warten Sie. Schicken Sie **DAS TEAM!**

Hr. Neukirchen & Fr. Kurp: (kommen und greifen ein) So, jetzt reicht's. Auseinander! So etwas möchten wir hier nicht noch einmal sehen. Wen wir noch einmal dabei erwischen, der wird von

der Schule suspendiert. Und zwar für immer! *(zum Publikum)*
Und für euch gibt's hier auch nichts mehr zu sehen. Abmarsch.
Da hinten geht's weiter.

Szene 2: Immer dieser Liebeskummer

In einer Bar. Leise Klaviermusik. Romeo an der Theke, der Barkeeper dahinter. Außerdem eine schöne Frau. Der Barkeeper putzt Gläser und schenkt Romeo nach.



„Sie liebt mich nicht!“

Erzählerin: Und mittendrin in dieser Welt voll Streit: die Söhne und Töchter, die in sie hineinwachsen – auch wenn sie ihre ganz eigenen Sorgen und Probleme haben. So wie Romeo. Romeo Montague.

Romeo: (*kippt einen Schnaps nach dem anderen, wechselt von traurig in froh in immer größere Gefühle*) Sie liebt mich! (*trinkt*) Sie liebt mich nicht! (*trinkt*) Sie liebt mich! (*trinkt*) Sie liebt mich nicht! (*trinkt*) Sie liebt mich! (*trinkt*) Sie liebt mich nicht! (*trinkt*) Sie liebt mich! (*trinkt*) Sie liebt mich nicht! (*trinkt*)

Schnösel: (*kommt rein*) Barkeeper? Einen Rotwein.

Barkeeper: Welchen hätten Sie denn gerne? Wir hätten da einen fruchtigen Merlot aus Italien. Oder soll es lieber ein etwas kräftigerer Tempranillo aus Spanien sein? Oder ...

Schnösel: Nicht den billigen Fusel von der Karte. Holen Sie mir etwas aus ihrem Keller. Ich habe davon gehört. Etwas Besonderes.

Barkeeper: Sehr wohl, der Herr. Etwas Besonderes. Ich schaue mal, was ich finden kann.



Die schöne Frau

Schnösel: (betrachtet die schöne Frau. Sie ignoriert ihn. Er dreht ihr Gesicht zu sich) Heute schon was vor?

Frau: Kommt drauf an.

Schnösel: Ich zahle.

Barkeeper: (hält ihm eine Flasche hin) Ist der recht?

Schnösel: (nickt, ohne die Flasche zu betrachten)

Frau: (ohne die Flasche zu betrachten) Für mich den gleichen.

Schnösel: Ich sehe, wir verstehen uns.

Mercutio: (mit *Benvolio* dazu, zu *Romeo*) Alter, das hättest du sehen sollen. Wie die durchgedreht sind. Scheiß *Capulet*. Scheiß *Porschefahrer*. Aber ich hab ihnen heimlich noch an ihre Karren gepisst.

Benvolio: Und der *Lackkratzer*, geil Alter. Richtig fett. Der lässt seine Karre bestimmt komplett neu spritzen.

Mercutio: Quatsch, der kauft sich gleich eine neue. Diese *Capulet*-Idioten haben doch Geld wie Heu.

Benvolio: Hey *Romeo*, was ist denn eigentlich los? Wieso warst du nicht auf der Demo?

Romeo: Ach, lasst mich.

Mercutio: Nee, sag schon. Was ist passiert?

Romeo: Sie will nichts von mir wissen!

Benvolio: Wer? *Yasmin*? (*Romeo schüttelt den Kopf*)

Mercutio: *Maria*? (*Romeo schüttelt den Kopf*)

Benvolio: *Adisa*? (*Romeo schüttelt den Kopf*)

Mercutio: *Nuray*? (*Romeo schüttelt den Kopf*)

Benvolio: Sag schon, wer ist es diesmal?

Romeo: *Rosalinde*! *Rosalinde* hat Schluss gemacht. Ich bring mich um.

Mercutio: Warum?

Romeo: Weiß ich nicht. Sie hat Schluss gemacht. Einfach so.

Benvolio: Komm, *Romeo*. Alles wird gut.

Romeo: Vielleicht hab ich nicht genug Geld?

Mercutio: Dann war's auch nicht die Richtige. Komm, du musst mal auf andere Gedanken kommen. Weißt du was? Heute Abend ist bei diesen Scheiß-Capulet eine Party. Eine Motto-Party, mit Verkleiden und so. Da gehen wir hin und besaufen uns. Auf Kosten unserer Feinde.

Romeo: Ich kann nicht dahin gehen. Ich hab keine Klamotten.

Benvolio: Macht nichts. Ist doch eine Verkleidungsparty. Und wir sind dann eben so verkleidet – als Hippies!

Romeo: *(schüttelt den Kopf)* Rosalinde! Ich muss sie sehen!

Mercutio: Die ist bestimmt auch da.

Romeo: *(steht auf und geht)* Worauf warten wir noch. Auf zur Party.

Szene 3: Die Party

Laute Musik, viele Menschen tanzen, unterhalten sich oder trinken etwas. Abseits an einem Nebenschauplatz: Julia lehnt traurig am Geländer. Eine Freundin kommt dazu. Die Musik wird leiser.

Erzählerin: Oder wie Julia. Julia Capulet. Dort oben.

Freundin: Was ist mit dir?

Julia: Ich soll auf der Party einen Fremden treffen. Graf Paris. Er will mich heiraten.

Freundin: Das ist doch wunderschön!

Julia: Nein, ist es nicht! Ich will nicht heiraten. Außerdem ist er bestimmt alt und hässlich. Was soll ich nur tun?

Freundin: Ach ... er ist bestimmt reich und wunderschön.

Julia: Es kann doch nicht immer nur ums Geld gehen. Wahre Liebe! Das ist es, was ich will. Warum versteht das niemand?

Freundin: (lacht) Gib ihm eine Chance, komm. Vielleicht verliebst du dich ja in ihn. Auf der Stelle. Liebe auf den ersten Blick. So. (Sie spielt Julia pantomimisch „Liebe auf den ersten Blick“ vor. Julia lacht. Sie gehen gemeinsam)

Erzählerin: Aber zum Glück findet sich auch immer ein Grund zum Feiern: Um fröhlich zu sein, um den Alltag zu vergessen, um miteinander zu reden, zu lachen und zu tanzen. Oder um sich zu verlieben. Vielleicht auch in den Falschen.

*Julia und ihre Freundin erscheinen bei der Party. Aus der Partymenge tritt Paris hervor und geht auf Julia zu, sie lässt ihn abblitzen. In dem Moment betritt Romeo mit seinen Freunden die Tanzfläche – alle anderen Spieler*innen gehen ins Freeze. Man sieht die Liebe auf den ersten Blick! Es folgt ein Slow-Motion-Tanz und der erste Kuss. Das Freeze löst sich auf – Julias Cousin Tybalt erkennt Romeo und greift ihn an.*

Tybalt: Was willst du hier? Du hast hier nichts verloren, du Sohn eines dreckigen Hundes. Du bist ein Montague! Ein Montague. Montague. (er spuckt aus) Lass meine Cousine los, oder ... (erschrockener Blick von Romeo und Julia. Alle im Freeze)

Julia: Du – ein Montague!

Romeo: Du – eine Capulet! (Das Freeze löst sich auf, das Gerangel geht weiter. Der Vater von Julia geht dazwischen).

Vater: Halt, Tybalt! In meinem Haus wird nicht gekämpft, hier gilt immer noch das Gastrecht. Auch wenn ich deine Abneigung teile.

Mercutio: (zieht mit Benvolio zusammen Romeo weg) Komm Romeo, lass uns abhauen.

Benvolio: Rosalinde ist eh nicht hier.

Romeo: (weiter auf Julia starrend) Rosa... wer?

Julia: (sieht ihm hinterher, zu Freundin) Ich glaube, ich habe mich verliebt.

Freundin: Das glaube ich auch.

Szene 4: Selbsthilfegruppe „Verbotene Liebe“

Eine Gruppe sitzt in einem Kreis, darunter Julia. Julia hat den Kopf in die Hände gestützt, die Haare fallen ihr ins Gesicht. Sie ist deshalb nicht zu erkennen. Sie schluchzt und weint. Romeo kommt als letzter dazu. Murmelt eine Entschuldigung. Der Therapeut eröffnet die Gruppenstunde.

Erzählerin: Ja, was, wenn wir uns in die verlieben, die unsere Familien nicht für liebenswert halten? „Ein Montague und eine Capulet? Das geht doch nicht! Nie im Leben! Das sind doch unsere Feinde!“ Aber zum Glück sind wir mit unserem Unglück nicht allein. Und so finden wir Trost bei dem Leid der anderen – vielleicht sogar Hilfe. Wir werden sehen.

Therapeut: Herzlich willkommen bei „Verbotene Liebe“, unserer Selbsthilfegruppe für anonyme Liebeskranke. Schön, dass ihr da seid. Euer Herzschmerz ist okay. Lasst uns unsere Gedanken und Gefühle miteinander teilen. Und wir starten wie immer gemeinsam. Unsere beiden Neuen machen einfach so gut mit, wie sie können.

Alle: (machen ein Ritual. Romeo und Julia machen mehr schlecht als recht mit) Es wird viel passieren, nichts bleibt mehr gleich, nichts bleibt beim Alten wie gehabt. (Alle atmen tief ein und wieder aus)

Therapeut: Für unsere beiden Neuzugänge machen wir vielleicht eine kleine Vorstellungsrunde (zeigt bittend nach rechts) Bitte.

Teilnehmer 1: Ich bin Merit und ich ... ich kann mich nicht verlieben. (*Die Gruppe reagiert, indem alle ihre Hände in der Luft schütteln*)

Teilnehmer 2: Ich bin Rafal und ich liebe den Mann meiner Schwester, der eine Affäre mit meiner Frau hat. (*Die Gruppe reagiert, indem alle ihre Hände in der Luft schütteln*)

Teilnehmer 3: Ich bin Alkan und ich liebe alle und jeden. Wirklich jeden. Ich bin so geil auf Sex, ich könnte eine Straßenlaterne vögeln. Nein, jede Straßenlaterne. (*Die Gruppe reagiert, indem alle ihre Hände in der Luft schütteln*)

Romeo: Ich ... ich habe mich unglücklich verliebt. In ... ach egal.

Therapeut: Nein, nichts ist egal. Nichts und niemand. Erzähl es uns.

Teilnehmer: Erzählen! Erzählen!

Romeo: (*gibt sich einen Ruck*) Das Problem ist, ich ... ich muss sie vergessen. Ich darf sie nicht wiedersehen. Niemals.

Therapeut: Warum denn?

Romeo: Ach, egal.

Teilnehmer: Erzählen! Erzählen!

Romeo: (*gibt sich einen Ruck*) Unsere Familien sind verfeindet. Auf den Tod. Ach, mein Herz gehört Julia, ich muss sie unbedingt wiedersehen. Meine Julia! Julia!

Therapeut: Und dein Name ist ...?

Julia: (*schauf auf*) Romeo? Romeo! Oh Romeo, ich liebe dich auch so sehr. (*sie liegen sich in den Armen*)

Romeo/Julia: (*schaufen fragend zum Therapeuten*) Was sollen wir machen?

Therapeut: Keine Ahnung. Ich bin nur für unglücklich Verliebte zuständig.

Teilnehmer 3: Ich würde sagen: Eine Prise Mut, eine vorgetäuschte Entführung, eine heimliche Hochzeit – und eure Sorgen sind von gestern!

Romeo küsst und umarmt den Teilnehmer 3 und alle anderen. Dann schnappt er sich Julia.

Romeo: Ich entführe dich jetzt! Und ich weiß auch schon einen Priester, der uns verheiratet! (legt sie sich über die Schulter und verlässt euphorisch den Ort, Julia kichert)

Szene 5: Der Priester muss helfen

In einer Bar. Leise Klaviermusik. Pater Lorenzo mit dem Schnösel an der Theke, der Barkeeper dahinter.

Erzählerin: Zum Glück für unser Liebespaar gibt es überall auf der Welt ein paar Aufrechte, die sich auf die Seite der Hoffnungslosen schlagen. Die für das Recht der Rechtlosen kämpfen. Die das Wohlergehen der anderen über ihr eigenes stellen. Die an das Gute glauben und alles dafür geben, um dem Guten zum Sieg zu verhelfen. Auch wenn sie auf den ersten Blick nicht danach aussehen – so wie Pater Lorenzo, der väterliche Freund von unserem Romeo.

Barkeeper: (trinkt selbst) Vorzüglich!

Lorenzo: Wenn Ihre Braut nicht gleich kommt, gehe ich.

Schnösel: Bleiben Sie noch. (steckt ihm Geld zu) Die Schlampe kommt, Schlampen kommen immer. Und ihre Rechnung hier zahle schließlich ich.

Lorenzo: Na dann. (hebt das Glas, der Barkeeper schenkt nach. Die schöne Frau kommt)

Schnösel: Na endlich.

Frau: Hier heiraten wir?



Der trinkfreudige Pater Lorenzo

Schnösel: Es ist mein liebster Tempel. Und ein Priester ist so gut wie jeder andere. *(Lorenzo prostet ihnen zu)*

Frau: Na dann, bringen wir's hinter uns. *(sie stehen auf)*

Schnösel: Hier, die Blumen.

Frau: So billig?

Schnösel: Genau wie du. *(sie schlägt ihm die Blumen ins Gesicht)*

Hier, der Ring.

Frau: *(betrachtet den Ring, steckt ihn sich an)* Schon besser.

Lorenzo: Blablabla. Willst du diese Frau zur Frau nehmen?

Schnösel: Ja, zum Einlochen halt.

Lorenzo: Blablabla. Willst du diesen Mann zum Mann nehmen?

Frau: *(verschränkt die Arme, der Schnösel reicht ihr seine Scheckkarte)* Von mir aus.

Lorenzo: *(zum Schnösel)* Sie dürfen die Braut jetzt küssen.

Frau: *(wirft einen Blick ins Publikum)* Muss nicht. *(beide ab)*

Barkeeper: *(zum Publikum)* 3 Stunden später ... und 3 Flaschen Wein.



Eine erste Hochzeit ...

Romeo: Pater Lorenzo, Pater Lorenzo! (*stutzt*) Sie sind ja betrunken.

Lorenzo: Na und? (*will trinken*)

Romeo: (*hält ihn zurück*) Nein, nicht noch mehr.

Barkeeper: Entschuldigen Sie. Das ist eine Bar. Hier trinkt man.
Was wollen Sie trinken?

Romeo: Nichts, ich ...

Barkeeper: Nichts geht nicht.

Romeo: Okay. Eine Apfelschorle.

Barkeeper: Eine Apfelschorle?

Romeo: Ja, eine Apfelschorle.

Barkeeper: Eine Apfelschorle?

Romeo: Ja.

Barkeeper: (*für sich*) Aha, eine Apfelschorle. Der Herr ist was
Besonderes, der Herr trinkt eine Apfelschorle. Eine Apfelschorle.
Eine Apfelschorle.

Romeo: Pater Lorenzo, Sie müssen mir helfen. Ich will heiraten.

Lorenzo: Warum?

Romeo: Ich liebe sie.

Lorenzo: Pah, Liebe?! Liebe ist ein großes Wort. Aber es gibt keine Liebe mehr.

Barkeeper: Ihre Apfelschorle. Bitte sehr. Noch etwas?

Romeo: Nein, danke. Alles gut.

Barkeeper: (für sich) Eine Apfelschorle. Eine Apfelschorle.

Lorenzo: Es gibt keine Liebe mehr. Nur Geld und Scheckkarten.

Romeo: Nein, ich liebe sie wirklich. Meine Julia! Julia Capulet. Aus der Familie unserer Feinde. Und deswegen müssen wir heiraten, jetzt! Sofort!



„... ich liebe sie wirklich. Meine Julia!“

Lorenzo: Julia? Hieß sie nicht Roswitha? Oder Roberta? Oder Roxanne?

Romeo: Nein, Julia. Julia Capulet. Aus der Familie unserer Feinde.

Lorenzo: Naja, vielleicht dient es ja dem lieben Frieden. Wo ist die Perle denn?

Julia: (taucht auf) Hier.

Lorenzo: Ihr habt's ja wirklich eilig. Na dann ... liebe Trauergemeinde.

Romeo: Hochzeit! Wir feiern eine Hochzeit! Keine Beerdigung.

Lorenzo: Ach so, ja. Tschuldigung. Also ... liebe Hochzeitsgemeinde ... wir haben uns hier versammelt ... (versinkt in Schweigen.

Romeo stößt ihn an) ... Willst du, Ralf, diese Frau ...

Romeo: Ich heiße Romeo.

Lorenzo: Ach so, ja. 'Tschuldigung. Willst du, Rüdiger, diese Frau ...

Romeo: Romeo.

Lorenzo: Willst du, Romeo, diese Frau zu deiner Frau nehmen?

Romeo: Ja!

Lorenzo: Und willst du, Jana, diesen Mann ...

Julia: Ich heiße Julia.

Lorenzo: Jana, Jasmin, Johanna ... ist doch egal.

Julia: Julia!

Lorenzo: Ihr nehmt es aber genau ... (versinkt in Schweigen. *Romeo stößt ihn an. Er holt tief Luft*) ... Willst du ... (guckt Julia an) ...

Julia, diesen ... (schaut Romeo interessiert an)

Romeo: (sagt ihm vor) Mann.

Lorenzo: Mann.

Romeo: (sagt ihm vor) ... zu deinem Mann nehmen.

Lorenzo: ... zu deinem Mann nehmen?

Romeo: Ja.

Lorenzo: Prima. (hebt das Glas, will es über den beiden ausschütten) Dann taufe ich euch auf den Namen ... (lacht) ... kleiner Scherz. Ihr seid jetzt Dings und Dings ... also: Mann und Frau. Prost. (er trinkt. Romeo und Julia jubeln, umarmen sich. Musik. Tanz. Der Barkeeper und Publikum werden zum Mittanzen aufgefordert)



... und eine zweite Hochzeit

Erzählerin: Kommen Sie, feiern Sie mit uns. Man muss die Feste feiern, wie sie fallen. Denn der Grund zum Feiern kann schnell vorbei sein.

Sie werden sehen. Sie werden sehen.

Szene 6: Zwei Tote

Benvolio und Mercutio verticken Drogen im Publikum. Tybalt läuft vorbei. Von der anderen Seite nähert sich Polizei.

Erzählerin: Das war schön. Aber die Feier ist kaum vorbei, da lauert das Schicksal schon Benvolio, Romeos Cousin, und Mercutio, seinem besten Freund, auf. Ausgerechnet Tybalt, der streitlustige Cousin von Julia, treibt sich in derselben Gegend wie sie herum.

Und Romeo wird auch bald dazustoßen.

Benvolio: Fuck, die Bullen! (*Mercutio steckt Tybalt heimlich ihre Drogen zu*)

Polizist 1: Halt, Polizei! Drogenkontrolle!

Polizist 2: Dürfen wir mal in ihre Tasche sehen?

Tybalt: Von mir aus.

Polizist 2: Was ist das?

Tybalt: Das ist mein Pausenbrot.

Polizist 2: Und das?

Tybalt: Das? Das ... das ist nicht von mir!

Polizist 2: Ach?!

Tybalt: Nein, wirklich! Ich benutze keine Drogen!

Polizist 2: Das sagen sie alle.

Tybalt: Bitte! Das gehört mir nicht!

Polizist 1: Das sagen sie auch alle.

Tybalt: Ich schwöre!

Polizist 2: Na, dann hast du ja nix dagegen, dass wir das jetzt mal an uns nehmen.

Polizist 1: (*lacht, zu seinem Kollegen*) Du meinst: zu uns nehmen.

Polizist 2: Du kannst von Glück reden, dass wir noch nix für unsere Mittagspause haben.

Polizist 1: Was glotzt du? Verpiss dich! (*Polizei geht ab. Benvolio und Mercutio lachen Tybalt aus*)

Tybalt: (*wütend*) Ihr Arschlöcher! Ihr wart das! Ich hätte in den Knast wandern können.

Mercutio: Wäre für uns auch okay gewesen. (*Tybalt geht auf sie los. Sie kämpfen*)

Romeo: (*kommt dazu und geht dazwischen*) Ey Leute, chillt mal, was habt ihr für Probleme? Es reicht. Vertragt euch, wir gehen saufen. Ich gebe einen aus. Kommt! (*Mercutio beruhigt sich, aber Tybalt nutzt das aus und sticht ihn ab*) Alter, was hast du gemacht? (*sticht Tybalt ab*)

Mercutio: (sterbend) Ich glaube, ich bin tot!
Tybalt: Ich glaube, ich auch! (beide tot. Romeo schockiert)
Benvolio: Bruder, was hast du gemacht? Komm, yalla! (zerrt ihn zum Fluchtauto. Sie steigen ein. Laute Musik)
Romeo: Was hast du da angemacht, du Lappen?
Benvolio: Das ist gute Musik!
Romeo: Mach mal was anderes an!
Benvolio: Nein, das ist gute Musik!
Romeo: Mach was anderes an, du Lappen!
Benvolio: Scheiß auf die Musik. Der Wagen springt nicht an.
Romeo: Los! Yalla, yalla! (stößt ihn an)
Benvolio: Fass mich nicht in den Nacken, das ist ekelhaft.
Romeo: Scheiß auf deinen Nacken. Mann, fahr!
Benvolio: Fuck, jetzt ist das Auto kaputt.
Romeo: Wieso das denn?
Benvolio: Was weiß ich? Ey Alter, warum hast du so viel gefressen? Da würde ich auch kaputt gehen.
Romeo: Alter, ich habe nicht zu viel gegessen!
Benvolio: Los, raus! (sie steigen aus und laufen weg) Yalla, komm Bruder! Lauf! Yalla, yalla!

Szene 7: Die Hochzeitsplanung

Vater und Mutter von Julia. Viele Julias kommen dazu. Sie stellen sich in einer Reihe zwischen Mutter und Vater auf. Alle schauen zum Vater.

Erzählerin: Julia hat noch nichts von dem tragischen Tod ihres Cousins und von der Flucht Romeos erfahren. Aber sie hat genügend eigene Gründe, unglücklich zu sein. Denn ihr Vater hat seine



Der Vater

eigenen Pläne, was ihre Zukunft betrifft. Und Julia wird als Letzte gefragt, wenn es um ihr Leben geht.

Alle Julias: Ja Vater, ihr wollt mich sprechen?

Vater: In drei Tagen wirst du heiraten.

Alle Julias: (*gucken geschockt*) Waaas? ... NEIN!

Mutter: (*freudig*) Jaaa. (*klatscht entzückt in die Hände*) Eine gute Entscheidung.

Hochzeitsplanerin: Ding Dong (*kommt dazu.*) Hallöchen in die Runde (*sie geht wie ein Topmodel und winkt im Gehen. Alle Julias schauen erstaunt, Augen weit auf, Mund bleibt offen stehen. Sie folgen der Hochzeitsplanerin mit dem Kopf*) Toll, toll, toll. Die Braut? (*zeigt auf die Julias*) Ohhhhhh, Sie Glückliche! Schön, toll, gut. Legen wir los. Erstmal zur Zeremonie. Drinnen oder draußen?

Mutter: Natürlich draußen, im gläsernen Pavillon. Blätterrauschen, Kirschblüten, Vogelgezwitscher, Nachtigallen und Ler-



Die Mutter

chen. (die Julias, in einer Reihe zwischen Vater und Mutter, schauen immer hin und her. Mit jeder beantworteten Frage sacken sie ein Stück weiter nach unten zu Boden, bis sie am Boden sind)

Vater: Drinnen!

Hochzeitsplanerin: (notiert immer nur die Antworten des Vaters)

Gut, schön. Dann zum Essen, Buffet oder Service?

Mutter: Buffet! Eine lange Tafel, die Speisen in einem Meer von Blumen. In der Mitte: die Hochzeitstorte, zehnstöckig, nein fünfzehn-, zwanzigstöckig. Ganz oben: das Hochzeitspaar aus Marzipan.



Die Hochzeitsplanerin

Vater: Service! (Julias reagieren: hin, her, sacken ein Stück zu Boden)

Hochzeitsplanerin: Notiert. Dann zur Tischdeko. Blumen in Weiß oder Rot?

Mutter: Selbstverständlich Weiß. Weiß wie die Hoffnung. Weiß wie die Unschuld. Weiß wie ...

Vater: Rot! (Julias reagieren: hin, her, sacken weiter runter)

Hochzeitsplanerin: Und zu guter Letzt das Brautkleid. Wie wollen Sie vor den Altar treten?

Mutter: Was für eine Frage. Und da besteh' ich jetzt drauf: Weiß! Rosenweiß, taubengleich, engelsflügelleicht. Mit einem Schleier aus Seide ... Ahhhhhhhh

Vater: Rot! (Julias reagieren mit schluchzen, zusammengekrümmt auf dem Boden angekommen)

Hochzeitsplanerin: Gut, dann erstmal so weit. Ich werde alles vorbereiten, und dann melde ich mich wieder bei ihnen. (zu Julia) Schätzchen. Mach die Augen auf. So ist das Leben. C'est la vie ... Du heiratest, bekommst Kinder, dann Enkel, kochst, machst die Wäsche. Wenn du Glück hast, bekommst du ab und zu ein Well-

nesswochenende und dann, zack! Stirbst du. Es gibt schlimmeres als einen reichen, alten Mann. Lenk dich ab und kauf dir was Schönes. Ach ja, und schon mal alles Gute zur Hochzeit. Bye bye!
(geht ab)

Vater: Dann ist ja alles klar. Graf Paris wird dir ein guter Ehemann sein und uns ein guter Schwiegersohn.

Mutter: Graf Paris? Ich dachte, sie heiratet Michael Jackson?

Vater: Graf Paris!



„Lenk dich ab und kauf dir was Schönes.“

Szene 8: Familienhilfe

Auf dem Amt, in dem Fall bei der Familienhilfe. Eine Rezeptionistin, ein Wartebereich, etwas weiter weg die Familienhelferin.

Erzählerin: Außer den paar Aufrechten, die sich auf die Seite der Hoffnungslosen schlagen, gibt es natürlich auch noch andere Stel-

len und Institutionen, an die man sich wenden kann, wenn man Hilfe braucht.

Julia: Guten Tag, bin ich hier richtig bei der Familienhilfe?

Rezeptionistin: Ja. Name?

Julia: Julia Capulet, ich habe vorhin angerufen.

Rezeptionistin: Haben Sie einen Termin?

Julia: Ja, ich habe vorhin angerufen.

Rezeptionistin: Okay, warten Sie kurz. Ich muss kurz fragen. (*im Sprechzimmer der Familienhelferin*) Julia Capulet ist da.

Familienhelferin: Ja gut, gleich. Aber guck mal. Das neue Oberteil von Gn.

Rezeptionistin: Wow. Aber draußen ist ...

Familienhelferin: Das würde mir stehen, oder?

Rezeptionistin: Bestimmt, aber ...

Familienhelferin: Welche Farbe? Was glaubst du? Das blaue oder das schwarze?

Rezeptionistin: Also mir würde das blaue richtig gut stehen. Aber dir?

Julia: Hallo? Was ist jetzt?

Rezeptionistin: Ach so, Julia Capulet. Sie wartet.

Familienhelferin: Das blaue oder das schwarze?

Rezeptionistin: Das blaue. Weißt du was? Bestell mir auch eins mit.

Familienhelferin: Welche Größe hast du?

Julia: Wo bleiben Sie? Ich warte.

Beide: Ja, gleich.

Julia: Hallo?

Familienhelferin: Wir sind mitten im Bestellvorgang! Jetzt bin ich raus! Jetzt müssen wir alles wieder von vorne beginnen.

Julia: (*geht verzweifelt. Hat eine Idee*) Pater Lorenzo!

Szene 9: Der Plan

Eine Statue in einem Park. Pater Lorenzo leistet ihr Gesellschaft.

Erzählerin: Aber vielleicht sind die paar Aufrechten doch die bessere Wahl. Zumindest für unsere Julia sieht es so aus. Deswegen wendet sie sich an Pater Lorenzo. Wobei es gar nicht so leicht für sie ist, ihn zu finden, denn er hat seinen Lebensstil radikal verändert.

Pater Lorenzo: *(kifft. Hält das Gras ins Publikum)* Hey, wollt ihr auch mal ziehen? Ja, Alkohol ist vorbei. Ich hab jetzt was Besseres gefunden.

Julia: *(dazu. Weinerlich, man hört vor Geheul nur Wortfetzen)* Pater Lorenzo! Pater Lorenzo! Huhuhu ... helfen!

Pater Lorenzo: Was denn, was denn? Komm mal runter, Kleines.

Julia: Huhuhu ... Sterben!

Pater Lorenzo: Ich soll sterben? Das ist doch normal. Jeder muss mal sterben.

Julia: Huhuhu ... Sterben!!

Pater Lorenzo: Ja, du musst auch sterben. Das ist normal, bei dir ist das nicht anders.

Julia: Huhuhu ... Sterben!!!

Pater Lorenzo: Ach, du *willst* sterben. Warum denn?

Julia: Huhuhu ... Heiraten!

Pater Lorenzo: Wegen der heimlichen Heirat mit Romeo? Schon wieder vorbei mit der Liebe?

Julia: Huhuhu ... Heiraten!!

Pater Lorenzo: Du *willst* ihn nochmal heiraten? Weil ich das so toll gemacht habe mit der Zeremonie und so? Von mir aus.

Julia: Huhuhu ... Heiraten!!!

Pater Lorenzo: Ach, du sollst einen *anderen* heiraten. Das geht natürlich nicht. Aber keine Sorge. Ich habe einen Plan. Da hilft nur: **die magische Mische**.

Julia: Die magische Mische?

Pater Lorenzo: Die magische Mische. Wir müssen einen Tanz machen.

Julia: Wir? (*deutet auf sich und Lorenzo*)

Pater Lorenzo: Wir. (*deutet auf sich und das Publikum. Fängt an zu tanzen*) Los, alle zusammen. Du auch! Sonst wirkt die Beschwörung nicht. Los tanzt, tanzt. So. Und jetzt: Hände hoch, alle. Und dann im Kreis drehen. (*alle tanzen mit. Die magische Mische erscheint*) Hier ist sie! Sie ist gespornt. Die magische Mische!



„Die magische Mische!“



Pater Lorenzo und die magische Mische

Julia: Die magische Mische!

Pater Lorenzo: Aber sie hat Nebenwirkungen. Du wirst irgendwann so aussehen wie der da. (*zeigt auf jemanden im Publikum*) Aber nur vielleicht. Ansonsten lässt dich die magische Mische in einen totenähnlichen Schlaf fallen, für 42 Stunden. Alle werden denken, du bist tot. Du musst nicht heiraten. Ich Sorge dafür, dass du in

urer Familiengruft beigesetzt wirst, benachrichtige Romeo von unserer kleinen Verschwörung, der kommt und holt dich raus – und dann ... dann sehen wir weiter. Verstanden? (*Julia schüttelt den Kopf*) Also: Du: totenähnlicher Schlaf. Alle: „Oh, Julia tot!“ Du: Gruft. Romeo kommt. Knutsch und gut. Verstanden? (*Julia schüttelt den Kopf. Pater Lorenzo schnippt mit den Fingern. Die Szene wird pantomimisch nachgespielt*) Verstanden? (*Julia nickt*) Na, dann Prost. (*Julia trinkt die magische Mische, legt sich an die Stelle der Pantomimen-Julia, ihre Familie kommt, findet sie, trauert lautstark, hebt sie hoch. Pater Lorenzo führt den Trauerzug zur Gruft. Pater Lorenzo stellt sich abseits, holt sein Handy raus*) Scheiße! Kein Empfang. Wie soll ich denn so Romeo Bescheid geben? Immer diese Technik.

Szene 10: Die Hexe

Romeo allein. Sein Handy „bingt“ wiederholt. Er holt es hervor und starrt auf den Bildschirm.

Erzählerin: Oje, ich ahne Schlimmes! Was, wenn die Nachricht von Pater Lorenzo unseren Romeo nicht erreicht? Wenn er von dessen listigen Plan nichts erfährt? Und stattdessen hört: „Julia ist tot. Julia ist tot.“ Schlechte Nachrichten verbreiten sich schneller und zuverlässiger als gute.

Flüsterstimmen: Julia ist tot. Julia ist tot. Julia ist tot. Julia ist tot.
Julia ist tot.

Romeo: (*geht zu einer Hexe*) Ich brauche Gift.

Hexe: (*eine Katze streicht um ihre Beine, ein Affe, auch andere Tiere*)
Für wen?



„Ich brauche Gift.“

Romeo: Für mich.

Hexe: *(sieht ihn an)* Schade drum. Aber wie du willst. *(rührt mit
Gesang zu Musik im Kessel, fügt Zutaten hinzu)* Hier.

Romeo: Danke!

In dieser Szene taucht nach ca. der ersten Hälfte ein Film-Regisseur mit Crew auf, der von außen eingreift, die Szene abbricht und die Spieler kritisiert. Danach wird die Szene noch einmal von vorne und dann bis zum Ende durchgespielt.

Szene 11: Finale

Romeo rennt mit der Flasche Gift zu Julia, verschwitzt und keuchend kommt er an. Im selben Moment sehen wir Paris, wie er betrübt zu ihrem Grab geht.

Erzählerin: Und so neigt sich unsere Geschichte dem Ende: Julia liegt totengleich in der Familiengruft, während Romeo, von ihrem Tod überzeugt, aus der Verbannung nach Verona zurückkehrt, um an ihrer Seite zu sterben. Und er ist nicht der Einzige, der um sie trauert. Graf Paris, der von Julias Vater auserkorene Bräutigam, scheint auch sein Herz an sie verloren zu haben.

Paris: Meine Julia. (*legt Blumen um sie herum, die letzte in ihre gefalteten Hände*) Meine Julia. Meine Julia.

Romeo: (*dazu, ebenfalls in Trauer*) Meine Julia!

Paris: Meine Julia!!

Romeo: Meine Julia!!!

Paris: Meine Julia!!!!

Romeo: Meine Julia!!!!!! (*wird so wild, dass er Paris absticht. Dann eilt er zu ihrem „Leichnam“*) Ahhhhhhhhhhh (*er sackt neben Julia zusammen, greift nach ihrer Hand, legt sie auf seine Brust*) **Oh! Ich**



„Oh! Ich bin des Todes ...“

bin des Todes, ich bin traurig. Meine geliebte, liebste, geliebte Julia, du eine von vielen, aber die Beste von allen. **Hier. Hier will ich bleiben, hier will ich meine immerwährende Ruhe finden. Bei dir.** *(er trinkt das Gift aus. Geht zuckend zu Boden. Kommt über ihr zum Liegen)*

Julia: (erwacht, reibt sich die Augen. Sieht Romeo, fängt an zu weinen. Sie zückt ihr Handy, wischt sich die Tränen weg und geht live)
Hi, ihr da draußen. Mein Romeo ist tot. Es ist alles anders gekommen als geplant. Wir hatten so tolle Pläne, wollten mit dem Flugzeug einmal um die ganze Welt. In ewiger, heimlicher Liebe. So aufregend, so real!

(hält die Kamera auf Romeos Gesicht) Ich hab dich verlinkt mein Schatz. Auch tot bist du Fame. *(streicht ihm über die Lippen)*

Zzzzzzzzz



„Deine Lippen sind noch warm ...“

Also gut ihr Lieben, schaut gut zu. Ich bleibe „On“, gebt mir Likes, verbotene Liebe forever! **Ich will deine Lippen küssen, vielleicht hängt noch so viel Gift daran, als ich nötig habe ... Deine Lippen sind noch warm ...** *(sie küsst ihn, während sie das Handy hält, und sackt über ihm zusammen. Die Hand mit dem Handy bleibt oben. Stillstand. Sie richtet sich wieder auf)* Hat wohl doch nicht gereicht. *(sie nimmt seinen Dolch, das gleiche mit Erdolchen – jetzt sackt auch die Handyhand herunter. Im Publikum ist viel Handy-Gedöngel zu hören. Nachrichten-Sound. Alle bekommen dieselbe Pushnachricht: das Video. Verschiedene Reaktionen aus dem Publikum: erschrocken, Gelächter, Weinen etc.)*

Erzählerin: Ja, niemals gab es ein so herbes Los, als Julias und ihres Romeos.

Inhaltsverzeichnis

Am Anfang war das Wort ... oder doch nicht?.....	5
Vorwort.....	7
Romeo & Julia (sehr frei nach Shakespeare).....	12
Szene 1: öffentlicher Streit	12
Szene 2: Immer dieser Liebeskummer.....	18
Szene 3: Die Party	21
Szene 4: Selbsthilfegruppe „Verbotene Liebe“	23
Szene 5: Der Priester muss helfen	25
Szene 6: Zwei Tote	30
Szene 7: Die Hochzeitsplanung	32
Szene 8: Familienhilfe	36
Szene 9: Der Plan.....	38
Szene 10: Die Hexe	40
Szene 11: Finale.....	41

